

Youtube-Hit verschafft Jesus-Freak Anfragen bis nach Pakistan

Pfäffikon Mit 23 Jahren wagt Timon Schnierl mit seinem Unternehmen «Teimi» den Schritt in die Selbständigkeit. Über die Beweggründe dafür muss er heute lachen.

Dario Aeberli

Nach wenigen Sekunden fällt ein junger Mann mit langem, blondem Haar vom Himmel. Er landet direkt vor einem weissen VW-Bus, grinst in die Kamera und sagt: «Oh, hey there! I am Timon.» So beginnt das Youtube-Video von Timon Schnierl, das er vor anderthalb Jahren veröffentlicht hat. Darin zeigt der Pfäffiker, wie er seinen VW-Bus in ein kleines Zuhause – ein «tiny home» – verwandelt. Seitdem hat sich bei ihm einiges verändert.

Das Engelshaar ist nun kurz geschoren, sein Video hat über 800 000 Leute erreicht, und aus einer Freizeitbeschäftigung ist das Unternehmen «Teimi Homes» geworden, das den Umbau von Bussen in Wohnmobile anbietet. «Dank dem Youtube-Hit habe ich Anfragen aus der ganzen Welt erhalten», sagt der 23-Jährige.

Ein Franzose habe von ihm wissen wollen, welchen Kühlschrank er in seinen Bus eingebaut habe. Ein Paar aus Langenthal sei vor Kurzem nach Pfäffikon gekommen, um ihren Bus von ihm umbauen zu lassen. «Und sogar ein Mann aus Pakistan hat mich wegen des Videos angefragt, ob ich ihm helfen könnte», sagt Schnierl und lacht. Das Video habe wohl so viele Leute erreicht, weil er es auf Englisch aufgenommen habe.

**Das Wichtigste:
Es muss schnell gehen**

Auf seiner Website schreibt Schnierl, dass er den Leuten helfen will, sich ihren «Traum vom alternativen Wohnen zu erfüllen». Etwa mit einem Wohnwagen. Viele hätten ihm geschrie-

ben, dass sie gerne mal ausprobieren würden, in einem kleinen, mobilen Häuschen zu wohnen. Auch Schnierl gefällt die Idee der «Tiny-House-Bewegung», die das Leben auf knappem Raum propagiert und ihren Ursprung in den USA hat. «Wir können auch mit viel weniger Platz leben», sagt Schnierl.

Auf was es bei einem Wohnmobil ankommt, weiss er genau. «Immerhin habe ich selbst fünf

«Wir können auch mit viel weniger Platz leben.»

Timon Schnierl

hat fünf Monate lang in einem Bus gelebt

Monate in einem Camper gelebt.» Das Wichtigste sei, dass man im Alltag nur wenige Handgriffe brauche, um sich einzurichten. «Wenn man zehn Minuten braucht, um sein Bett aufzustellen, macht man das genau einmal», so Schnierl. Tatsächlich braucht der gelernte Zimmermann bei der Vorführung in seinem Bus weniger als 10 Sekunden, um aus der Sitzbank ein Bett zu machen.

Und nur wenige Handgriffe später verwandelt er das Bett in einen Büroarbeitsplatz mit Laptop-Halterung. «Mit einer multifunktionalen Einrichtung kann man ganz viel Raum nutzen, der normalerweise verloren geht», sagt er. Etwa, indem man auch den Stauraum unter dem Bett

nutze. Vor der Gründung von «Teimi Homes» hat Schnierl regelmässig Freunden bei Heimwerkerprojekten geholfen. «Der Grund, weshalb ich mich dann selbständig gemacht habe, ist eigentlich etwas blöd», sagt er lachend. «Ich wollte nicht illegal arbeiten, sondern ordentlich meine AHV bezahlen.»

Auch wenn Geld für ihn nicht an erster Stelle stehe und er seine Lebensfreude aus seiner Liebe zu Jesus ziehe. «Ich bin ein Jesus-Freak und möchte Menschen helfen», sagt Schnierl. Unterwegs in den Ferien mit Freunden komme er gerne mit Fremden ins Gespräch, und wenn ihm auffalle, dass sein Gegenüber Schmerzen plagten, versuche er zu helfen. «Ich frage dann: «Darf ich für dich beten?»»

Allgemein sei es ihm wichtig, mit Menschen in Kontakt zu kommen. Auf seiner Website steht zwar, dass er auch für telefonische Beratung zur Verfügung stehe. «Wenn jedoch jemand aus der Schweiz anfragt, bevorzuge ich den persönlichen Kontakt», so Timon Schnierl. Die Auskunft am Telefon sei vor allem für die Leute aus dem Ausland gedacht, die wegen des Youtube-Videos auf ihn aufmerksam geworden seien.

Traum von einer Tiny-House-Siedlung

Fixe Preise, was der Umbau eines Busses in ein Wohnmobil kosten würde, hat Schnierl nicht. «Da gibt es so viele Faktoren, die mitspielen.» Möchte man bloss ein Bett und eine einfache Isolierung oder eher die «luxuriöse» Variante mit eingebauter Standheizung und zusätzlichen Fenstern? Bei seinem eigenen Bus hat sich Timon Schnierl für



Timon Schnierl aus Pfäffikon hat sich auf den Umbau von Bussen spezialisiert. Fotos: Christian Merz

eine etwas teurere Ausstattung entschieden – mit eingebauter Küche und Kühlschrank. «Ich habe jeweils neben anderen Schreinerarbeiten daran gearbeitet. Ungefähr ein halbes Jahr lang.»

Mittlerweile hat er sich dem nächsten Projekt gewidmet: Dem Umbau eines Baucontainers in ein kleines Haus. Auf knapp 16 Quadratmetern möchte er mit WC, Dusche und allem Drum und Dran eine Wohnung bauen. «Das

wird mein Vorzeigemodell. Die Leute wollen sehen, was möglich ist.» Ganz allein als «Einsiedler» zu wohnen, könnte er sich allerdings nicht vorstellen. «Mein Traum ist es, in einer Siedlung aus Tiny-Houses zu leben.»

«Tanne» oder Kirche, das ist hier die Frage

Bauma Bald stimmen die Baumer über eine umstrittene Initiative ab.

Wo sollen die Baumer jeweils ihre Gemeindeversammlung durchführen? Diese umstrittene Frage beantworten die Stimmbürger am 27. September. Dann gelangt die Initiative an die Urne, die eine Rückkehr der Versammlung in die Kirche fordert: Als gesonderte Frage zur revidierten Gemeindeordnung, welche unumstritten ist.

Eingereicht haben diese einst Irma Frei und Marianne Schoch mit rund 90 Unterschriften. Sie wollen, dass die Gemeindeversammlung «in der Regel in der Kirche» stattfindet, wie es im Initiativtext heisst. Es handelte sich dabei um eine Reaktion auf einen Entscheid des Gemeinderats, die Versammlung nicht mehr in der reformierten Kirche, sondern im Saal des Gasthauses zur Tanne durchzuführen. Das war 2017.

Sicht massiv eingeschränkt

Rund drei Jahre später sind die Fronten in dieser Frage immer noch verhärtet, wie eine Umfrage bei allen Baumer Ortspar-

teien zeigt. Initiantin Marianne Schoch, die ausserdem Aktuarin der örtlichen EVP ist, argumentiert mit der Nützlichkeit: «In der Kirche ist genügend Platz vorhanden, was seit der Covid-19-Pandemie noch wichtiger geworden ist.» Bei voraussichtlich vielen Teilnehmenden müsse auf die Turnhalle im Schulhaus Altlandenberg ausgewichen werden.

In der «Tanne» sei wegen der niedrigen Raumhöhe zudem die Sicht auf die Präsentationen eingeschränkt, sagt Schoch. Letztlich stelle die Reformierte Kirchengemeinde Bauma der Politischen Gemeinde die Kirche kostenlos zur Verfügung.

Die Interessengemeinschaft (IG) pro Bauma unterstützt die Initiative ebenfalls: Die vorhandene Infrastruktur in der Kirche habe seit Jahrzehnten beste Dienste erwiesen. «Die alternativen Austragungsorte weisen markante Mängel auf und müssen jedes Mal neu bestuhlt werden», sagt IG-Präsident Werner Berger. Auch er betont, dass im

«Tanne»-Saal die Sicht auf projizierte Texte zum Teil massiv eingeschränkt sei.

Der Gemeinderat lehnt die Initiative ab. Er argumentiert, dass die Kirche und die staatlichen Institutionen räumlich zu trennen seien. Die Durchführung der Versammlungen in einer Kirche sei nicht mehr zeitgemäss.

«Das geht auf eine Zeit zurück, als der Pfarrer von der Kanzel die Dekrete der gnädigen Herren von Zürich zu verlesen hatte, fast die ganze Bevölkerung der gleichen Konfession angehörte und die Gottesdienste besuchte», sagt Gemeindepräsident Andreas Sudler (parteilos).

Für die Volksrechte

Rückendeckung erhält der Gemeinderat von der FDP: Im «Tanne»-Saal sei zwar nicht alles optimal, doch er sei für die politische Auseinandersetzung deutlich besser geeignet, sagt Rudolf Bertels. Er findet ausserdem, dass die Verantwortung für das operative Geschäft einer Gemeinde beim Gemeinderat liege

und auch dort zu bleiben habe. So sei es auch im Gemeindegesetz geregelt. Darin stehe, dass der Versammlungsort, das Datum und die Uhrzeit vom Gemeindevorstand bestimmt werden solle.

Auch wenn das Gemeindegesetz diese Kompetenz dem Gemeinderat zuweist, liess dieser die Initiative zu. Sie würde zwar grundsätzlich das Prinzip der Gewaltenteilung verletzen, sagte Gemeindeschreiber Roberto Fröhlich einst gegenüber der Redaktion.

Der Gemeinderat würde aber auch die Rechte des Soveräns hoch gewichten. «Darum folgen wir dem Grundsatz: im Zweifel für die Ausübung der demokratischen Volksrechte.»

Als Nächstes: Altlandenberg

Marianne Schoch jedenfalls hofft auf ein Ja des Baumer Volks am 27. September, «weil die Argumente für die Kirche so überzeugend sind.» An der Gemeindeversammlung vom März 2018 wurde die Initiative mit 101 Ja-

zu 31 Nein-Stimmen angenommen. Damit wurde sie für erheblich erklärt, weshalb sie nun überhaupt erst an die Urne gelangt.

Trotz der Zustimmung der Gemeindeversammlung geht Andreas Sudler davon aus, dass die Initiative an der Urne abgelehnt, aber mehr als einen Achtungserfolg erzielen wird. Mobilisiere eine Interessengruppe für eine Versammlung, sei es relativ einfach, den Entscheid zu beeinflussen, sagt er. «Deshalb ist es gut, wenn zusätzlich eine Urnenabstimmung stattfindet.»

Lehnen die Stimmbürger die Initiative ab, bliebe der Gemeinderat zuständig für die Frage des Versammlungsorts. Die nächste Versammlung am 14. September findet übrigens weder in der «Tanne» noch in der Kirche statt, sondern im Mehrzwecksaal Altlandenberg.

SVP und SP Bauma haben innert nützlicher Frist nicht auf die Anfrage reagiert.

Rolf Hug

Ja zu Rechnungen und Ärztehaus

Hittnau Die Hittnauer SVP hat anlässlich ihrer Parteiversammlung den Rechnungen 2019 der Politischen Gemeinde sowie der Schulgemeinde zugestimmt, die am 14. September an der Gemeindeversammlung auf der Traktandenliste stehen. Die Beteiligung der Schule am neuen Gemeindehaus wurde zur Kenntnis genommen. Weiter wurden die Abstimmungen vom 27. September erläutert. «Interessant für Hittnau ist die Abstimmung bezüglich Hittnau Care», schreibt die Partei. Nach Vorbehalten, etwa wegen des Parkplatzproblems, wurde der Vorlage zugestimmt. (zo)

In Kürze

«Kultur am Pool» mit Quentin Yellow

Illnau-Effretikon Morgen Samstag, 12. September, spielt Musiker Quentin Yellow mit seinem Vater im Naturbad in Bisikon. Türöffnung ist um 18.30 Uhr. Aufgrund der Platzbeschränkung ist eine Anmeldung erforderlich an markus.annaheim@bluemail.ch. (zo)